Donnerstag, den 16. Mai 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 133. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

7. Jahrg.

Der Papst gegen Mussolini.

Der Wortlaut der großen Rede Mussolinis, die dreieinhalb Stunden in Anspruch genommen hat, liegt noch nicht vor. Infolgedessen ist es auch nicht möglich, ein ganz klares Bild von der Tragweite seiner Ausführungen zu gewinnen. Allenthalben fragt man sich jedoch, warum der Duce einen Abriß der Geschichte des Papsttums von den Uranfängen an gegeben hat, mit der scheinbar absichtlichen Tendenz, die Ansprüche der Kirche auf das Maß zurückzuführen, das durch das Abkommen mit dem Vatikan einseitig allzu günstig gedeutet worden ist. Uebrigens ist der Termin für die Ratifizierung, die laut Abkommen innerhalb dreier Monate hätte erfolgen müssen, bereits verstrichen, denn die Verträge mit dem Vatikan sind am 13. Februar abgeschlossen worden. Jedenfalls wird man in vatikanischen Kreisen mehr als überrascht sein, da gleichzeitig Garibaldi ganz offen zum Beispiel davon spricht, daß die Regierung der Kirche die äußersten Zugeständnisse gemacht habe, und daß es damit sein Bewenden haben müsse. Es gibt sogar Pessimisten, die der Ansicht sind, der Faschismus lege es darauf an, das Abkommen wieder rückgängig zu machen.

Rom, 15. Mai. Der Papst wandte sich im Jesuitenkollegium von Mondrogons in scharfer Weise gegen die Richtlinien der Jugenderziehung, wie sie von Mussolini in dessen Rede am Montag bezeichnet worden sind. Er erklärte etwa folgendes: „Die Familie und die Kirche haben natürliche und göttliche Rechte. Die kirchliche Erziehung hat ein älteres Recht als die staatliche Erziehung. Natürliche und göttliche Gesetze geben der Familie und Kirche die hauptsächliche Verantwortlichkeit. Erst wenn diese Erziehung abgeschlossen worden ist, tritt der Staat in seine Rechte ein und beendigt die Jugenderziehung. Dann kann der Staat beenden, was Kirche und Familie begonnen haben. Wir hören fortwährend von den Erziehungsprinzipien der Jugend, die Eroberungsgedanken in sich schließen. Wenn alle Staaten eine solche Erziehungsmethode annehmen, so wird das sicherlich nicht zu einem allgemeinen Frieden führen.“

Der Schlußbericht der Sachverständigen.

Paris, 15. Mai. Nachdem seit einigen Tagen in völlig irreführender Weise mitgeteilt wurde, daß der Schlußbericht der Konferenz, der von Sir Josuah Stamp ausgearbeitet wurde, fertiggestellt und sogar dem Druck übergeben worden sei, ist erst am heutigen Mittwoch der Berichtsentwurf tatsächlich abgeschlossen worden, so daß er nunmehr den alliierten Gläubigern zur Stellungnahme übergeben wird.

Paris, 15. Mai. Der Entwurf des Schlußberichts ist in der Nacht auf Mittwoch um 1.30 Uhr morgens fertiggestellt worden. Er ist am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr dem Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, übergeben worden, der ihn alsbald an die alliierten Abordnungen übermittelt hat, nachdem er in 20 Ausfertigungen für jede Abordnung vervielfältigt wurde. Der Bericht so wie ihn Owen Young erhielt, weist sämtliche Aenderungen der wochenlangen Arbeiten auf, da man stets die Aenderungen in den Text oder auf beigefügten Textblättern untergebracht hatte. Die Sitzung der Gläubigermächte ist auf Donnerstag, 3 Uhr nachmittags, anberaumt worden. In dem Bericht sind sämtliche Fragen aufgenommen worden. Er enthält infolgedessen alle diejenigen Punkte, über die man sich einigte, aber auch gleichzeitig drei deutsche Vorbehalte in deutscher Formulierung, die in der letzten Nacht hinzugefügt wurden, ohne daß über sie aus Zeitmangel mit Sir Josuah Stamp eine Formulierung gefunden werden konnte. Es handelt sich um die Frage der Eisenbahnschuldverschreibungen, der Höhe des transferfreien Teiles und um die Aufbringung der Zahlungen während der letzten 21 Jahre, die nach deutscher Auffassung zum Teil durch Gewinne der Zentralbank aufgebracht werden sollen. Im übrigen Bericht sind die zahlreichen Beilagen noch nicht hinzugefügt, die rein technischer Natur sind und sich unter anderem auf die Satzungen der Zentralbank für internationale Zahlungen, auf die Sachlieferungen und einige andere technische Fragen beziehen. Die so oft erwähnten zwölf deutschen sind alle in dem Bericht aufgenommen worden. Auch die Kolonialfrage ist in einem besonderen Absatz berührt. Ausdrücklich sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Aufnahme dieser Vorbehalte keineswegs ihre Annahme bedeutet, ganz abgesehen davon, daß die Redigierung des Berichtes noch die vorgenannten Lücken aufweist. Rein technisch sei schließlich bemerkt, daß die deutsche Abordnung zu einer Reihe von Fragen Erklärungen abgegeben habe, die in den Text aufgenommen wurden.

Die Landesausstellung und der Boykott der deutschen Presse.

Heute wird in Posen die Allgemeine Landesausstellung eröffnet. Zur Eröffnungsfeier ist die gesamte polnische Presse eingeladen worden. Die deutsche Presse ist man geflissentlich übergangen, so daß man von einem Boykott der deutschen Presse durch das Ausstellungskomitee sprechen kann. Bezeichnend für die deutschfeindliche Einstellung des Komitees ist auch die Tatsache, daß im „Presse“-Pavillon der deutschen Presse kein Raum zur Verfügung gestellt wurde, obwohl sich die deutsche Presse schon im Januar gemeldet hat. Posen will anscheinend nichts von den Deutschen wissen.

Wie der Berichterstatter des „Expreß Poranny“ aus Posen meldet, sind aus dem dortigen Schloß alle deutschen Hoheitszeichen, Waffen und Kunstwerke entfernt sowie alle Spuren der deutschen Herrschaft ausgetilgt worden.

Zusammentritt des internationalen Haager Gerichtshofes.

Haag, 15. Mai. Die erste öffentliche Sitzung des ständigen internationalen Gerichtshofes in seiner neuen außerordentlichen Sitzungsperiode wurde heute in Gegenwart des Haager diplomatischen Korps und eines zahlreichen Publikums vom Präsidenten Professor Ancilotti (Italien) feierlich eröffnet. Die Zusammensetzung des Gerichtshofes für die gegenwärtige Tagung ist folgende: Präsident Ancilotti (Italien), Vizepräsident Huber (Schweiz), Beisitzer Loder (Holland), Nyholm (Schweden), de Bustemento (Kuba), Altamira (Spanien), Oda (Japan), Pessöa (Brasilien), Hughes (Vereinigte Staaten von Nordamerika), Reichmann (Norwegen), Negulesco (Rumänien). Bevor der Gerichtshof in seine eigentliche Tagung eintrat, widmete der Präsident dem am 10. März d. J. in London an den Folgen einer Operation verstorbenen ältesten Mitglied des Gerichtshofes Lord Finlay (England) einen warmen Nachruf.

Nach der Ansprache des Präsidenten wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer für fünf Minuten unterbrochen. Das Gericht beschloß sodann, den französisch-südslawischen Streitfall über die Aufwertung serbischer Vorkriegsanleihe als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Das Urteil über General Zymirski.

Das Militärgericht in Warschau hat das Urteil gegen den General Zymirski, der wegen einer ganzen Reihe von Unterschlagungen angeklagt war, für rechtsgültig erklärt. General Zymirski ist somit zur Ausstoßung aus dem Heere und zum Verlust jeglicher Rechte auf alle in- und ausländischen Orden verurteilt worden. — So geht die Herrlichkeit der Welt vorbei.

Die Regierung in Bedrängnis.

Fortsetzung der Politik der Nadelstiche.

Die Ungewißheit, die unser politisches Leben beherrscht, läßt erst jetzt manche Kreise erkennen, welche Bedeutung dem Sejm im öffentlichen Leben zukommt. Es ist immerhin ein Ventil, durch welches die Oeffentlichkeit erfährt, was die Regierung denkt, und welche Vorschläge die verschiedenen Parteirichtungen zu machen haben, um eine Entspannung herbeizuführen. Noch vor Wochen sprach man nach den großen Debatten über dieses Parlament mit sehr verächtlicher Miene und der Artikel Pilsudskis erregte Aufsehen, bis schließlich andere Kreise sprachen, so daß man Spreu von Weizen zu unterscheiden vermag. Daß die politischen Parteien und insbesondere die Opposition auf Einberufung des Sejm bestehen wird, war vorauszusehen, denn schließlich muß einmal die Entscheidung fallen, welchen Kurs die polnische Politik bezüglich des Parlamentarismus und der Demokratie einschlägt. Nachdem die Wyzwolenie-Gruppe als erste nach Einberufung des Sejm eine Parole erließ, beschäftigten sich mit gleicher Angelegenheit auch die Christlichen Demokraten, die Nationaldemokraten und schließlich fordert auch die Piastengruppe die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession. Nach der Geheimtagung des Regierungsblocks konnte man annehmen, daß im Juni eine besondere Sejmsession durch die Regierung einberufen wird und man war sogar der Ansicht, daß sie ausschließlich Wirtschafts- und Steuerfragen gewidmet sein wird. Inzwischen ist wohl eine Veränderung eingetreten, denn gerade als der amerikanische Finanzberater Dewey seine warnende Stimme erhob, zog die Regierung alle Steuer- und Finanzprojekte, die noch zur Erledigung im Sejm nach Schluß der Session verblieben waren, einfach zurück und überläßt die Einberufung der Initiative den Abgeordneten selbst, also der Opposition, die auch verfassungsgemäß die notwendigen Unterschriften sammelt, um die außerordentliche Sejmtagung zu erzwingen.

Der Regierungsblock hat in seiner Geheimtagung selbst zugegeben, daß er auf parlamentarischem Boden eine Niederlage erlitten hat, und in diesem Zusammenhang seine Mitglieder gewarnt, sich auf eine Diskussion über die letzte Sejmtagung zu berufen, er empfahl lieber die Offensive, die mit weiteren Parteizerstörungen vollbracht werden soll, und ließ hierzu seinen Abgeordneten ganze zwei Monate, da man selbst in diesen Kreisen damit rechnete, daß es ganz ohne das Parlament doch nicht gehen wird. Jetzt scheint auch er unter dem Druck der Ereignisse davon Abstand nehmen zu wollen, denn die Kritik, die warnend über unsere Wirtschaftspolitik ihre Stimme erhob, erhält durch die Zeitereignisse ihre Bestätigung und die Regierung schweigt, sagt nichts, hat auch nach der Rekonstruktion des Kabinetts bisher noch nicht einmal ihr Programm entwickelt und nun werden auch die Herren im Regierungsblock nervös, mit welchen Abwehrmitteln sie der Opposition begegnen sollen. Eine Unruhe macht sich bemerkbar, die gebahnt werden muß, denn es läßt sich doch nicht leugnen, daß gerade die Wirtschaftskreise ein Ministerium nach dem anderen mit Memorials überschwemmen und rufen nach Staatshilfe, um der Katastrophe, der kommenden Krise, vorzubeugen und die Teuerung steigt, als Vorzeichen kommender Lohnkämpfe, die auch Streiks nach sich ziehen werden. Jetzt merkt man, wie notwendig ein Ventil ist und darum auch der wiederholte Ruf nach einer außerordentlichen Sejmtagung gerade seitens der Wirtschaftskreise, die bei keiner Gelegenheit zu betonen vergessen, daß sie treu zur Regierung stehen, aber auch eine Entspannung fordern, die nur durch den Sejm herbeigeführt werden kann.

Es ist jedoch fraglich, ob die Regierung schon jetzt eine außerordentliche Sejmsession einberufen wird. Anderseits ist auch wenig Hoffnung vorhanden, daß die Endeken die vorgeschriebene Anzahl von Unterschriften für ihren Antrag an den Staatspräsidenten aufbringen werden. Die Nationaldemokraten sowie die anderen Rechtsgruppierungen verfügen nur über 87 Stimmen. Für den Antrag an den Staatspräsidenten betreffs Einberufung des Sejm sind jedoch laut Verfassung 148 Unterschriften notwendig. Die Rechtsparteien sind also auf die Unterstützung der Linksparteien angewiesen. Diese Parteien verspüren jedoch keine Lust, mit der Endecja Hand in Hand zu gehen. In der gestrigen Sitzung des Exekutivkomitees der P.P.S. wurde zu den Bemühungen der Rechtsparteien Stellung

genommen. Das Exekutivkomitee sprach sich gegen die Unterstützung des Antrages der Endecja aus. Man vertrat die Ansicht, daß die Regierung durch ihre gegenwärtige Politik schließlich gezwungen werde, den Sejm selbst einzuberufen. Der Staatskarren ist bereits so verfahren, daß spätestens Anfang August der Sejm zusammentreten muß. Die Regierung wird dann vor aller Oeffentlichkeit sich über Arbeiten ausweisen müssen. Die Stellungnahme des Bauernvorstandes und der „Wyzwolenie“, die von ihrem ursprünglichen Plan betreffs Sejmeinberufung bereits abgewichen ist, dürfte ähnlich der der P.P.S. ausfallen.

Wie die Dinge augenblicklich liegen, haben die Linksparteien gar kein Interesse, der Regierung zu Hilfe zu kommen, denn die Regierung Switalski hat es bisher nicht verstanden, das Verhältnis zwischen Regierung und Sejm wenigstens so zu gestalten, wie es zur Zeit der Ministerpräsidentschaft des Prof. Bartel bestand. Die Politik der Nadelstiche wird fortgesetzt. So hatte der Sejm zur Feier des 3. Mai nur zwei Einladungen erhalten. Weit charakteristischer für das Verhalten der Regierung dem Sejm gegenüber ist die Frage der Teilnahme des Sejm an der Allgemeinen Landesausstellung in Posen. Wie wir nämlich erfahren, hat die Ausstellungsleitung die Einladungen für alle Abgeordneten an die Regierung mit der Bitte um Zustellung gesandt. Was tat aber die Regierung? Sie hielt die Einladungen für die Abgeordneten der Opposition zurück. An der Eröffnungsfeier in Posen, die heute stattfindet, werden also nur Abgeordnete vom Regierungsblock teilnehmen. Wie soll man ein solches Vorgehen der Regierung nennen? Es ist mehr als eine kleinliche Schikane. Dabei bringt die Regierungspresse immer wieder den traurigen Mut auf, den Sejm zu beschuldigen, daß er aus lauterBöswilligkeit die Regierung angreife und ihr Schwierigkeiten mache. Bei dieser Gelegenheit sei noch ein weiterer Streich der Regierung erwähnt. Die polnisch-französische Parlamentariervereinigung beschloß, einen Ausflug französischer Parlamentarier nach Polen zu arrangieren. Die Einladung von seiten der polnischen Abteilung übermittelte Fürst Zdzislaw Lubomirski, Senator vom Regierungsblock und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Senats. Die Einladung wurde von den französischen Parlamentariern angenommen. Inzwischen hatte es sich aber die polnische Regierung überlegt. Um den polnischen Parlamentariern ein Schnippchen zu schlagen, gab das Außenministerium an den polnischen Botschafter in Paris Ordre, die Einladung über den Kopf der polnischen Gruppe wieder rückgängig zu machen. Man wollte wahrscheinlich die polnischen Parlamentarier blamieren und bedachte nicht, daß die Regierung durch dieses Vorgehen sich nur selbst lächerlich gemacht hat. Oder fürchtet die Regierung, daß die Franzosen in Polen zuviel sehen könnten?

Außer solchen Sticheleien hat man von der Regierung bisher nichts gehört. Vom Sejm aber fordert man, daß er parieren soll. Die Opposition denkt jedoch nicht daran und meint, daß mit dem Heißlaufen der Staatsmaschine auch ihre Zeit gekommen sein wird.

Rauscher in Berlin.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, hält sich, wie aus Berlin mitgeteilt wird, zurzeit in Berlin auf, um mit den zuständigen Stellen laufende Angelegenheiten zu besprechen. In der Presse war berichtet worden, daß er sich wegen Regelung der Liquidationsfrage nach Berlin begeben habe.

Tagung der Auslandspolen in Warschau.

Die vor bereits drei Jahren begonnenen Arbeiten an der Einberufung der ersten Tagung der im Auslande lebenden Polen nach Warschau gehen, wie die polnische Presse meldet, ihrem Ende entgegen. Die Tagung wurde auf den 14. Juli d. J. einberufen. Im Zusammenhang mit der Tagung hat das Organisationskomitee unter dem Vorsitz des Senatsmarschalls Julian Szymanski einen Aufruf an alle außerhalb der Grenzen des Vaterlandes lebenden Polen erlassen, in dem zur Teilnahme an der Tagung aufgefordert wird. Der Aufruf umfaßt gleichzeitig die Wahlordnung zur Tagung der Delegierten und das Beratungsreglement. Jedes Gebiet, in dem Polen in einer Anzahl von 5000 bis 100 000 wohnen, hat das Recht, zur Tagung drei Delegierte zu entsenden, jede folgenden begonnenen 100 000 haben das Recht auf einen weiteren Delegierten. Nach den bisherigen Angaben müßten etwa 134 Delegierte eintreffen. Das Programm der Tagung sieht u. a. vor: Kulturelle Fragen, wirtschaftliche Probleme, das soziale Leben der Polen im Auslande und Organisationsfragen, die Zusammenarbeit der Verbände der Auslandspolen mit dem Vaterlande usw.

Unverhoffte Wirkung.

Die chilenische Militärmacht hielt kürzlich bei Talca ihre Jahresmanöver ab, die zu einer ungewollten Panik unter der Bevölkerung führten. Als nachts die Scheinwerfer ihre Lichtkegel durch die Luft spielen ließen, räumten die Einwohner fluchtartig ihre Häuser und kampierten auf freiem Felde, weil sie glaubten, ein riesiger Komet künde den Weltuntergang an. — Die Moral von der Geschicht'? — Das für militärische Spielereien weggeworfene Geld würde auf dem Gebiete der Volksbildung sicher bessere Dienste leisten — und das nicht nur in Chile!

Vor dem Start des „Graf Zeppelin“.

Paris, 15. Mai. Die Agence Havas veröffentlicht folgende Mitteilung des französischen Außenministeriums: Das französische Außenministerium ist vor einer Woche von der Deutschen Regierung mit dem üblichen Antrag auf Genehmigung des Ueberfliegens französischen Gebietes befaßt worden. Das französische Außenministerium hat nach Befragen der interessierten technischen Behörden der deutschen Regierung am 14. Mai geantwortet, daß das Ueberfliegen französischen Gebietes zu den beantragten Bedingungen gestattet werde. Das Ueberfliegen französischen Gebietes sei erlaubt in den Stunden des Vormittags, die der Zeit des Abfluges von Friedrichshafen entsprechen; selbstverständlich würden keine Einwendungen erhoben werden, wenn sich diese Zeit entsprechend ändern würde und falls die Zeit des Abfluges geändert werde. Im übrigen steht es dem Luftschiff frei, den Weg einzuräumen, den es nach Lage der atmosphärischen Bedingungen für richtig halten sollte.

Friedrichshafen, 15. Mai. Wie verlautet, hat Dr. Eckener sich wegen der schlechten Wetterlage über dem Kanal veranlaßt gesehen, den ursprünglich auf heute angesetzten Start des „Graf Zeppelin“ auf morgen früh 6 Uhr zu verschieben. Bei dem im Kanal herrschenden Sturmwetter würde das Luftschiff nur sehr langsam vorwärts kommen und den Atlantischen Ozean nicht früher erreichen, als wenn es Donnerstag früh den indirekten Weg über Frankreich nimmt. „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich von Basel aus Frankreich entweder in Richtung der Loire oder auf Cap Finistere überfliegen. Die Wetterlage auf der südlichen Route über die Azoren und die Bermudas-Inseln, da dort ein ausgedehntes Hochdruck-Gebiet vorherrscht, ist als sehr gut zu bezeichnen. Dr. Eckener rechnet damit, daß die Fahrt etwa 65 bis 70 Stunden dauern und das Luftschiff am Sonnabend nachmittag oder abend in Amerika ankommen werde.

Der Weltflug.

Der Weltflug des Zeppelinluftschiffes wird nach Berichten, die beim amerikanischen Marinedepartement eingegangen sind, ungefähr in der Mitte des Monats Juli von Lakehurst aus angetreten werden. Das Luftschiff wird in Friedrichshafen seinen Brennstoff ergänzen und dann eine Landung auf der Luftschiffstation der japanischen Kriegsmarine bei Kasumira-Ura in der Nähe von Tokio vornehmen. Als nächste Station ist Los Angeles (Kalifornien) vorgesehen, und von hier aus wird sich „Graf Zeppelin“ nach Lakehurst zurückbegeben. Das Marinedepartement teilt mit, daß es zur Unterstützung des Fluges Offiziere abordnen wird, die an der Westküste die nötigen Vorbereitungen für die Landung des Luftschiffes in die Wege leiten werden. Außerdem stehe dem „Graf Zeppelin“ der Flugplatz in Lakehurst zur vollen Verfügung.

Brand eines Krankenhauses.

Neuyork, 15. Mai. Infolge einer Explosion entstand in einem Krankenhaus in Cleveland (Ohio) ein Brand, der sich mit großer Behendigkeit ausbreitete. Die Zahl der Toten wird bisher mit 50 angegeben, die der Verwundeten mit 50. Im Krankenhaus lagen insgesamt 300 Kranke. Zahlreiche Insassen sind unter den Trümmern begraben worden. Mehrere Personen wurden durch die Gewalt der Explosion, die im Röntgenlaboratorium entstanden ist, weit fortgeschleudert. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da fortgesetzt neue Explosionen von Chemikalien erfolgten und Giftgase ausströmten.

Cleveland (Ohio), 15. Mai. Zu der Explosions- und Gaskatastrophe in einem hiesigen Krankenhaus wird weiter gemeldet: „Man rechnet jetzt damit, daß bei der Katastrophe 35 Personen ums Leben gekommen sind. Die Polizei berichtet, daß nicht alle Personen aus dem brennenden Hause herausgebracht worden sind. 14 Patienten befinden sich noch unter dem in Flammen und Rauch gehüllten Dach, zu dem die Feuerwehr bisher nicht hat vordringen können, da es bisher nicht möglich war, eine Leiter an das brennende Dach anzulegen. Wie weiter berichtet wird, erfolgten zwei Explosionen, die sich in dem im zweiten Stockwerk befindlichen Raum für Röntgen-Bestrahlung ereignete. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Aus dem Fenster des zweiten Stockwerks schossen sofort die Flammen heraus und die in diesem Stockwerk untergebrachten Patienten waren hilflos dem wütenden Element preisgegeben. Das Hospital, in dem sich zur Zeit der Explosion 100 Patienten befanden, füllte sich im Anschluß an die Explosionen mit chemischen Giftgasen. Die Feuerwehr, sowie eine Reihe anderer Helfer drangen todesmutig mit Gasmasken vor und zogen die Patienten aus den Fenstern heraus. Andere Gefährdete wurden von den Aerzten und Pflegern auf das Dach des Hospitals getragen. Die meisten Geretteten hatten bei ihrer Rettung das Bewußtsein bereits verloren und waren verletzt. Bei den Rettungsarbeiten tat sich besonders der gerade vorübergehende Lastautoführer Jack Sutherland hervor, der einem Feuerwehrmann die Gasmaske entriß, in das brennende Gebäude hineinstürzte und 20 Personen rettete, ehe er selbst bewußtlos zusammenbrach. Die Feuerwehr hat festgestellt, daß die Explosion im Erdgeschoß, wo Filmstreifen aufbewahrt wurden, die zu Aufnahmen von Röntgnphotos dienten, entstanden ist.

Menschen in Flammen.

Schweres Explosionsunglück in Straßburg.

Basel, 15. Mai. Im Zentrum von Straßburg ereignete sich am Mittwoch vormittags, kurz vor 8 Uhr, ein folgenschweres Explosionsunglück. Mehrere Arbeiter der Straßenbahn waren mit den Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Bei den Schweißarbeiten flog plötzlich der Benzinbehälter, der zur Erhitzung der Schweißformen verwendet wurde, in die Luft. Ein Strahl brennenden Benzins ergoß sich im Nu auf 5 Arbeiter und 3 zufällig Vorübergehende, von denen mehrere sofort in hellen Flammen standen. Verzweifelt liefen die brennenden Menschen in den Straßen umher. Von den Schwerverletzten wurden 6 später ins Krankenhaus gebracht. Drei von ihnen liegen lebensgefährlich darnieder, drei Leichtverletzte konnten in einer Apotheke verbunden werden.

Adolf Braun gestorben.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat infolge Hinscheidens von Dr. Adolf Braun einen herben Verlust erlitten. Adolf Braun war einer der geistigen Führer der deutschen sozialdemokratischen Bewegung und wirkte sein ganzes Leben lang als Redakteur, Reichstagsabgeordneter und hervorragendes Parteimitglied für die deutsche Arbeiterbewegung. Adolf Braun wurde am 20. März 1862 in Laag in Steiermark geboren als einer von fünf Geschwistern, deren jedes einen anderen Geburtsort aufweist. Denn der Vater war ein reicher Eisenbahnunternehmer, der bald hier, bald dort seinen Familiensitz aufschlug, um den Bau der von ihm projektierten und auszuführenden Eisenbahnen zu überwachen. Hauptsitz der Familie war Wien. Dort besuchte der ältere Bruder Heinrich die Universität und hörte die Vorträge Lorenz von Steins, an denen sich sein Interesse für die Ideen des Sozialismus entzündete. Heinrich telegraphierte eines Tages an einen deutschen Buchhändler, er möge ihm alle sozialistische Literatur schicken, die erreichbar wäre; ein paar Tage darauf traf eine Sendung ein, die einen stattlichen Bücherschrank füllte. Adolf, der Gymnasiast, stürzte sich auf seinen Inhalt — und damit war sein Lebensschicksal entschieden.

Schulfreundschaft brachte die Geschwister Braun mit der Familie Adler, dem „Adlerhorst“, zusammen. Aus der Schulfreundschaft wurde ein Bund für das Leben; die Schwester Emma wurde Viktor Adlers Frau. Da waren nun vier junge Menschen, die den Reichtum, in dem sie aufgezogen waren, verachteten, die ihre Leidenschaft nach unten zog zu den Brüdern und Schwestern, die Not litten. Helfen wollten sie und befreien. Mit allem, was sie konnten und besaßen, mit all ihren materiellen Mitteln und ungewöhnlichen Geistesgaben stürzten sie sich in den Dienst der Allgemeinheit.

Von Adolf Braun blieb nicht nur der entseelte Leib, der am heutigen Tage in Berlin zur ewigen Ruhe gebettet wird, es bleiben auch die Schriften, die er geschrieben hat: über den Arbeiterschutz, über die Hausindustrie, über die Gewerkschaften, den Achtstundentag. Es bleibt noch mehr. Die Bücher haben viele geschrieben, aber ein Leben wie er haben wenige gelebt, und dieses Leben bleibt unvergänglich in der Geschichte der Arbeiterbewegung.

Sehet, ein Mensch! Sehet, ein Sozialist!

Verbot des Rotfrontkämpferbundes in Oldenburg.

Oldenburg, 15. Mai. Auf Ersuchen des Reichsministeriums des Innern ist der Rotfrontkämpferbund einschließlich der „Roten Jugendfront“ durch Verfügung des Staatsministeriums vom 14. Mai für das Gebiet des Freistaates Oldenburg aufgelöst worden.

Die Mongolei gegen die Nanking-Regierung.

Peking, 15. Mai. In der inneren Mongolei ist ein Aufstand gegen die Nankingregierung ausgebrochen. Die Nankingregierung hat die Anerkennung der Selbständigkeit der inneren Mongolei abgelehnt und Truppen an der chinesisch-mongolischen Grenze zusammengezogen. Die Aufständischen besetzten unter Führung roter Offiziere die Stadt Pynlo. General Mynzu, der Befehlshaber der Nankingtruppen, wurde gefangen genommen. Die Aufständischen wollen die Gewalt der Nankingregierung abschütteln und einen Aufstand auch in Kalgan hervorrufen. Die Bekämpfung des Aufstandes ist insofern erschwert, als die Truppenbeförderungen von Nanking aus nach der inneren Mongolei Schwierigkeiten begegnen.

Tagesneuigkeiten.

Um Hilfe für die Arbeitslosen.

Bedeutsame Anträge in der Verwaltung des Arbeitslosenfonds.

Gestern fand eine Vollsitzung der Verwaltung des Arbeitslosenfonds statt, in der mehrere wichtige Fragen besprochen wurden. Vor allem wurde das Budget für Juni in Höhe von über eine Million beschlossen. Dann wurde beschlossen, sich an das Arbeitsministerium mit dem Antrag zu wenden, den Unterstützungszeitraum von 13 auf 17 Wochen für diejenigen Arbeitslosen zu verlängern, die den 13wöchigen Zeitraum erschöpft haben. Ferner soll eine Verlängerung der außerordentlichen Unterstützungsmaßnahmen für Juni unter denselben Bedingungen wie bisher beantragt werden.

Hierauf wurde ein vom Magistrat übersandtes Schreiben besprochen, in dem der Magistrat den mit dem Arbeitslosenfonds abgeschlossenen Vertrag bezüglich Erfüllung der Vertreterpflichten bei der Auszahlung von Unterstützungen löst. Bekanntlich hat der Magistrat seinerzeit auf Vorschlag des Arbeitsministeriums die Pflichten übenommen, die Unterstützungen in Vertretung des Arbeitslosenfonds auszuzahlen, wofür er 3 und ein Drittel Prozent zur Deckung der Unkosten erhalten sollte. Im Sinne dieses Vertrages war der Magistrat verpflichtet, dem Arbeitslosenfonds jedes Jahr einen Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten. Der Grund für die Lösung des Vertrages war, daß der Arbeitslosenfonds die Abrechnung mit dem Magistrat nicht pünktlich vornahm. Der Vertrag wurde mit dem 1. Juni d. Js. gelöst. Nach Besprechung dieser Frage wurde beschlossen, sich an den Magistrat mit der Bitte zu wenden, den Beschluß über die Auflösung des Vertrages zurückzuziehen, wobei das Einverständnis für eine sofortige Abrechnung ausgedrückt werden soll.

Ein Verwaltungsmitglied brachte hierauf mehrere Anträge ein, die mit der schweren Lage der Arbeiter zusammenhängen. Und zwar wird in den Anträgen verlangt, daß alle Arbeitslosen zum Empfang der Unterstützungen berechtigt werden sollen, die drei oder weniger Tage in der Woche arbeiten, daß die Unterschiede bei der Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen aufgehoben und der Prozentsatz der Unterstützungen von 30 auf 35 und von 50 auf 60 Prozent erhöht werden soll; schließlich soll der Grundtarif für die Berechnung der Unterstützungen von 7,50 auf 10 Zl. erhöht werden. Alle diese Anträge riefen eine lebhafte Aussprache hervor, worauf beschlossen wurde, in dieser Angelegenheit eine besondere Sitzung für den 28. d. Mts. einzuberufen. (p)

Streik der Friseurgehilfen.

In der gestern abend abgehaltenen Versammlung der Friseurgehilfenverbände wurde beschlossen, den Streik der Friseurgehilfen ab heute, Donnerstag, auszurufen. Die Sitzung der Friseurgehilfen, die erst um Mitternacht ihren Abschluß fand, war außerordentlich stark besucht.

Lohnerhöhung für die Bauarbeiter.

Gestern hat der vom Arbeitsminister zum Schiedsrichter bestimmte Abteilungsleiter Wanowski eine Entscheidung in dem Konflikt zwischen den Arbeitern der Bauindustrie und den Unternehmern getroffen und eine Erhöhung der Löhne um 6 Prozent festgesetzt. Hierbei sei bemerkt, daß die Arbeiter eine 20prozentige Erhöhung verlangt hatten. Der Schiedsrichter zog hierbei die schwere Lage der Bauindustrie in Betracht. — Hieraus ergibt sich wieder einmal, was die Arbeiter von einem von der Regierung eingesetzten Schiedsrichter erwarten dürfen.

Raubüberfall in Baluty.

In den gestrigen Abendstunden wurde in unserer Stadt ein Raubüberfall verübt. In der Wawelska 26 in Baluty wohnt das Ehepaar Szewczyk mit der Mutter der Frau, der 54 Jahre alten Johanna Glyda. Nachdem gestern nachmittag Szewczyk die Wohnung verlassen hatte, begann seine Frau, die 27 Jahre alte Janina, Wäsche zu waschen. Plötzlich klopfte jemand an die Türe. Als sie öffnete, drangen zwei mit Messern bewaffnete Männer ein, von denen sich der eine an der Tür aufstellte, während sich der andere auf Frau Szewczyk stürzte und sie zu würgen begann. Gleichzeitig verlangte er von ihr die Herausgabe des Geldes. Als die eingeschüchterte Frau nicht angeben wollte, wo sich das Geld befindet, drückte sie der Bandit mit dem Kopf in das kochende Wasser des Waschtrogs und brachte ihr schwere Brühwunden bei. Frau Szewczyk versuchte jetzt um Hilfe zu rufen, doch zog der Bandit ein Messer und versetzte ihr damit mehrere Stiche in den Kopf, so daß die Getroffene bewußtlos zusammenbrach. Nachdem die Banditen Frau Glyda durch Drohungen eingeschüchtert hatten, begannen sie die Wohnung nach Geld zu durchsuchen. Inzwischen waren die Nachbarn durch den Lärm in der Wohnung aufmerksam geworden und versuchten nun in die Wohnung einzudringen. Da die Banditen sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, öffneten sie die Tür und brachen sich durch die davor angesammelte Menge Bahn. Der auf der Straße gerade vorübergehende Polizist Murawski vom 3. Polizeikommissariat kam herbeigeeilt und sah gerade noch, wie der eine Bandit über den Zaun auf das Nachbargrundstück zu entkommen suchte. Er eilte dorthin und nahm den Mann fest, den er einem anderen Polizisten übergab und nach dem Kommissariat bringen ließ. Dort stellte sich der Bandit als der 24 Jahre alte Marjan Brandy heraus, der in einigen Tagen zum Militär eingezogen werden sollte. Inzwischen setzte Murawski die Verfolgung des zweiten Banditen fort, der aber seiner Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisten wollte. Murawski gab deshalb einige Schreckschüsse ab, die den Banditen veranlaßten, sich in dem Garten in der Wawelska Nr. 18 zu verstecken. Dort von dem Polizisten gestellt, warf sich der Bandit auf Murawski und versuchte, ihn mit einem Messer niederzustechen. Murawski konnte sich jedoch losmachen und den Banditen mit dem Revolver solange in Schach halten, bis Hilfe herankam. Auf das Polizeikommissariat gebracht, stellte sich der Bandit als der 27 Jahre alte Wladyslaw Waszynski, Lagiewnicka 124, heraus, der bereits mehrere Male wegen verschiedener Vergehen vorbestraft ist. Am Tatort traf Staatsanwalt Kubiak, Untersuchungsrichter Taubenschlag und der Leiter des 3. Polizeikommissariats, Wilczynski, ein, die eine Untersuchung einleiteten. Die verletzte Frau Szewczyk erhielt von der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse Hilfe und wurde auf Bitten des Mannes zu Hause gelassen. (p)

Herabsetzung des Brotpreises.

Auf Antrag der städtischen Preisprüfungskommission hat der Magistrat der Stadt Lodz beschlossen, den Preis für Roggenbrot von 50 Groschen auf 48 Groschen für das Kilogramm herabzusetzen, so daß ein 2-Kilo-Brot fortan 95 Groschen kosten wird. Dieser Preis verpflichtet ab heute.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pomorska 18, die Rekruten des Jahrganges 1908, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben M beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 4. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben D, M und O beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. „B", zu erscheinen, die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig dienstuntauglich befunden wurden, im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R, S, T, U, W und Z beginnen.

Morgen, haben vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 3. Polizeikommissariats zu erscheinen, deren Namen mit dem Buchstaben P beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 4. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben P und R beginnen. Vor der Aushebungskommission Nr. 3, Zakontna 82, haben alle Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. „B" zu erscheinen, die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig dienstuntauglich befunden wurden und im Bereiche des 6. Polizeikommissariats wohnen.

Pferdemusterung.

Heute, Donnerstag, den 16. Mai d. J. haben folgende im Bereich des 12. Polizeikommissariats wohnhafte Pferdebesitzer ihre Tiere zwecks Musterung vorzuführen, und zwar Besitzer, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I (i), J (j), K, L beginnen und morgen, Freitag, den 17. d. M., diejenigen

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(21. Fortsetzung)

„Ich bereue den Ausflug auch dann nicht, wenn ich nach dem Tee wieder in den Milchwagen gesteckt werde."

Sie können sich ruhig hier einige Zeit unterhalten, wie es Ihnen angenehm erscheint, unter der Bedingung, daß Sie mir die Antwort an Ihren famosen Mehlmann abnehmen."

„Wir können ihm doch einfach eine Karte schreiben mit einem freundlichen Gruß. Dann weiß er, daß ich ein Schuft bin und Sie seinem verlockenden Angebot vorläufig widerstehen. Mit wissenschaftlichem Ernst kann ich Ihnen allerdings nicht aushelfen, aber vielleicht können Sie mich beim Tennis oder beim Ausreiten verwenden. Für gewöhnlich rede ich auch nicht so viel."

„Sie sind doch von Beruf Kaufmann? Kann ich meinem Vater sagen, daß Sie sich abgesehen von Sprachstunden auch für dieses Handwerk interessieren, ohne daß Ihr Busenfreund, mein Vetter Harald, davon erfährt? Oder werden Sie mich auch so verraten wie Ihren Freund Mehlmann?"

„Ich betrachte unsere Unterhaltung als ein vertrauliches Gespräch unter Gentlemen. Ich sehe in Ihnen einen Kameraden von ebenbürtigen Fähigkeiten und würde gar nicht auf den Gedanken kommen, daß Sie eine scharmante junge Dame sind. Ich werde Ihnen auch nie in der Art von Oskar Mehlmann lästig fallen. Wenn ich mich einmal verlieben sollte, dann erledige ich die Sache mündlich."

„Ich würde mit Ihnen gern auf einer vernünftigen Basis verbleiben. Wollen wir einen Freundschaftsvertrag schließen, der uns zu gegenseitiger Ehrlichkeit verpflichtet, unter Ausschluß von Gefühlsausbrüchen, die unter Gentlemen wohl auch in Amerika nicht üblich sind?"

„Ich werde zu Ihnen so ehrlich sein, wie wenn Sie mein Kompagnon wären."

„Das ist nicht viel, aber genügt wohl, damit wir endlich nach der Försterei gehen können. Hoffentlich müssen Sie nicht unterwegs noch eine Zigarre rauchen . . ."

Während des Tees — in Bahlsing wurde das Getränk von zweifelhaftem Wohlgeschmack jedenfalls so genannt — ergab sich ein Familienrat über die Frage, ob man Emmo zu einem Abendbesuch in der Nachbarschaft mitnehmen solle. Die Damen entschieden sich für, Graf Harald gegen ihn, da man keinen Platz mehr im Wagen habe. Als Alexandra darauf bestand, selbst zu fahren und den Kutscher zu Hause zu lassen, gab der Graf seine ablehnende Haltung auf, und die Abfahrt wurde zu 7 Uhr angesetzt. Emmo bedauerte sehr, daß noch reichlich Zeit für ihn blieb, um den Damen aus David Copperfield vorzulesen. Er war sich vollkommen darüber klar, daß seine geschäftlich trockene Sprachweise sehr ungeeignet für das Amt des Vorlesers war, und er baute darauf, daß seine Untalentiertheit und die Notwendigkeit, bei den geringen englischen Kenntnissen der Damen sehr langsam zu lesen, zu einer vorzeitigen Ermüdung der Hörer führen würde. Seine Erwartungen wurden in jeder Beziehung übertroffen. Nach einer Viertelstunde war Tante Minchen sanft entschlummert, und nach weiteren fünf Minuten begann die Gräfin in immer kürzeren Pausen die Augen zu schließen. Emmo war taktvoll genug, aus Achtung vor der literarischen Nachdenklichkeit der Tante aufzuhören und sich leise zurückzuziehen, ehe noch die Gräfin ausreichend wach geworden war, um gegen diese übertriebene Rücksichtnahme protestieren zu können. Es war eine überflüssige Maßnahme von Emmo, das Buch in der Bibliothek detektivsicher zu verstecken, denn in den folgenden Tagen machte sich kein Interesse mehr bei den Damen für englische Vorlesungen bemerkbar.

Auf seinem Zimmer stellte Emmo mit Befriedigung fest, daß der bestechliche Diener Friedrich seinen Smoking sorgsam gebügelt auf dem Bett zurechtgelegt hatte. Im allgemeinen genügten ihm zehn Minuten, um sich abends umzuziehen. Heute aber begann er schon um sechs Uhr mit sorgfältigen Verschönerungsversuchen, rasierte sich zum zweitenmal an diesem Tage und verwendete auf seine Frisur andächtigen Eifer. Lange vor der angesetzten Zeit fand er sich in der Halle ein, schrieb eine freundliche Karte an Dr. Mehlmann, die er den anderen Hausbewohnern zur Unterschrift vorlegte. Er hatte hierbei den Genuß, die beiden alten Tanten in festlichem Staat mit Muße bewundern zu können. Sie wirkten hier in Bahlsing gar nicht so komisch, sondern hatten in ihren schweren Seidenkleidern etwas Würdiges und Feierliches, das gut zu den vielen historischen Erinnerungen des Raumes paßte. Ihre amerikanischen Altersgenossinnen hätten in Pariser Modellen sehr viel weniger der Umgebung entsprochen. Die Gräfin war ganz als Dame der großen Welt angezogen und hätte in jedem internationalen Hotel als vornehme Erscheinung Aufsehen erregt. Alexandra trug ein sommerlich einfaches Fähnchen, das den Reiz ihrer jungmädchenhaften Frische unterstrich. Emmo hätte sie gar nicht in einem der raffinierten und glänzenden Kleider, die Lilian so liebte, sehen mögen. Dagegen wäre Graf Harald in seiner übertriebenen Eleganz ein passender Begleiter für eine Neuyorker Modedame gewesen.

Auf der Fahrt im offenen Jagdwagen durfte Emmo neben Alexandra auf dem Bock sitzen und erfuhr so einiges über die Nachbarn, bei denen man heute zu Gast war. Der alte Herr von Serber war als Besitzer von Zuckerfabriken zu großem Wohlstand gelangt und war erst kurz vor dem Kriege geadelt worden, als er ein Rübengut im Posenschen ankaufte und daraus ein Fideikommiß errichtete. Wenn er diesen Besitz auch verloren hatte, so galt er immer noch, als Besitzer von mehreren Gütern in Sachsen und Großaktionär maßgebender Zuckerfabriken, als einer der reichsten Leute in der Gegend. Dabei lebte die Familie überaus einfach, die Töchter lernten auf der Handelshochschule, und die Söhne arbeiteten in Zuckerfabriken, ohne auch nur von ihrem Vater einen Pfennig Zuschuß zu erhalten. Wenn aber Gäste bei Serbers waren, vergaß der alte Herr seine Sparsamkeit, und seine fabelhaften Diners waren ebenso berühmt wie die hohen Kartenspiele, die Vetter Harald wohl hauptsächlich veranlaßt hatten, die Freundschaft der Serbers zu suchen. Die Mädchen waren aber wirklich nett und dabei bescheidene Dinger, mit denen man sich gut unterhalten konnte. Natürlich hatten sie viele Feinde, besonders unter den jungen Damen des Kreises, weil sie als die besten Partien auf 100 Kilometer Umkreis galten und dadurch immer von geschäftstüchtigen Verehrern umgeben waren.

(Fortsetzung folgt)

Pferdebesitzer des gleichen Polizeikommissariats, deren mit den Anfangsbuchstaben M, N, O, P, R, S, T, U, V, W, X, Z beginnen.

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben Sch, und Sz beginnen. (p)

Erleichterungen bei der Einzahlung der Umsatzsteuer für 1928.

Die Lodzer Finanzkammer erhielt gestern vom Finanzministerium ein Rundschreiben, das sich auf Erleichterungen bei der Einzahlung der Umsatzsteuer für 1928 bezieht. Darin erklärt sich das Ministerium damit einverstanden, daß die Einzahlung des Unterschieds zwischen der veranschlagten Steuersumme und den geleisteten Anzahlungen bis zum 15. Mai und 15. Juni verlängert wird und ohne Hinzurechnung von Verzugszinsen geleistet werden kann. In diesen Fällen wird der übliche 14tägige Vergünstigungstermin nicht angewandt. Bei Nichteinzahlung der entsprechenden Rate oder eines Teils derselben droht eine sofortige Zwangseintreibung zuzüglich der Verzugszinsen. Durch das Rundschreiben verlängert das Finanzministerium den Einzahlungstermin der Steuerraten für die ersten beiden Quartale 1929. Und zwar ist die erste Rate bis zum 15. Juli und die zweite bis zum 15. August zahlbar. Die Nichteinhaltung dieser Termine zieht den Verlust der Vergünstigungen nach sich. (p)

Lodz erhält keine Vorräte an Molkereiprodukten.

Seinerzeit entstand das Projekt, in allen größeren Städten der Lodzer Wojewodschaft Vorräte an Molkereiprodukten und Eiern anzulegen. Einige Städte in der Wojewodschaft haben bereits die Vorbereitungsarbeiten aufgenommen. Aus technisch-organisatorischen Gründen kann jedoch Lodz die Garantie für die Durchführung dieser Maßnahme nicht bieten, weshalb die Möglichkeit der Verwirklichung dieses Planes im Sande verläuft. (p)

Kampf mit dem Wohnungswucher.

Die Behörden haben festgestellt, daß in den meisten Fällen die Hausbesitzer die Mieter auf Grund eines Gerichtsentscheides exmittieren, um dann die freigewordene Wohnung zu hohen Preisen zu verkaufen. Da sehr viele Klagen eingelaufen sind, besteht das Projekt, eine besondere Verordnung zu erlassen, laut der die durch Exmission freiwerdenden Wohnungen der Wohnungskommission angemeldet werden müssen, um sie dann Offizieren zuzuteilen. — Warum gerade Offizieren? Gibt es nicht genug obdachlose Arbeiterfamilien, die eine Wohnung bestimmt nötiger hätten, als irgendein Offizier? . . ..

Aufnahmeprüfungen für die 4. Mittelschulklasse.

Wie wir erfahren, hat das Kuratorium des Lodzer Schulbezirks ein Rundschreiben des Unterrichtsministeriums in Sachen der Veranstaltung von Prüfungen für die 4. Klasse von Mittelschulen für Abiturienten von Volksschulen, die in eine Mittelschule eintreten möchten, erhalten. In den verflossenen Jahren wurden gleichfalls solche Rundschreiben versandt, um die Direktoren von Mittelschulen auf die Notwendigkeit einer besonderen Behandlung dieser Prüfungen im Verhältnis zu ähnlichen Prüfungen für die anderen Klassen aufmerksam zu machen. (Wid)

Der „Rozwoj" wieder konfisziert.

Die gestrige Ausgabe des „Rozwoj" wurde wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Der verspätete Umsturz" konfisziert. Es ist dies bereits die 53. Beschlagnahme dieses Blattes seit dem Maiumsturz.

Einschränkung der Auswanderung nach Argentinien.

Die Auswandererbehörden erwägen gegenwärtig eine Beschränkung der Auswanderung nach Argentinien, da bereits ein Ueberfluß von Arbeitskräften in Argentinien festzustellen ist. Ferner wird die Ausfolgung unentgeltlicher Pässe nach diesem Lande erwogen, die jedoch nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden sollen. (p)

Ein unmündiger Kaufmann ist ein unverantwortlicher Schuldner.

Seinerzeit wandten sich mehrere Lodzer Kaufleute an die Handelsabteilung des Bezirksgerichts mit dem Ersuchen, einem gewissen Grünwald den Konkurs zu erklären, da dieser seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war und seine Wechsel nicht ausgekauft hatte. Auf Grund der Sachbeweise veröffentlichte das Gericht den Fallit Grünwalds und ordnete seine Verhaftung an. Da aber Grünwald unmündig ist, reichte sein Vater gegen dieses Urteil Berufung ein, und bat um Aufhebung des Fallits und Freilassung seines Sohnes. Die Angelegenheit kam vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung, wo der Verteidiger anführte, daß im Sinne der Gesetze einem Minderjährigen der Fallit nicht erklärt werden könne. Zur Führung eines Unternehmens bedürfe der Minderjährige die Erlaubnis der Eltern oder Vormünder. Das Gericht gab diesen Ausführungen statt, hob die Falliterklärung auf, befreite Grünwald aus dem Gefängnis und entsiegelte sein Lager. (p)

Trauung.

Heute um 6 Uhr abends findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Herrn Erwin Wirsch mit Fräulein Hedwig Krause statt. Glückauf dem jungen Paare!

Der Prozeß gegen Szczecinski am 28. Mai.

In der letzten Wirtschaftssitzung des Bezirksgerichts wurde beschlossen, den Termin für den Beginn des Prozesses gegen den Mörder Krois, Roman Szczecinski, der außerdem 53 Verbrechen auf dem Gewissen hat, auf den 28. Mai festzusetzen. Das Richterkollegium wird aus den Richtern Korwin-Korotkiewicz, Kozlowski und Kopwaczewski bestehen. Die Anklageakte gegen Szczecinski umfaßt 8 Maschinenseiten. Dieser Prozeß, bei dem 42 Mitglieder der Räuberbande auf der Anklagebank sitzen werden, hat nicht nur in Lodz Sensation hervorgerufen, sondern auch in der Provinz, vorwiegend in den Gegenden, in denen die Bande ihr Unwesen getrieben hatte. (p)

Aufgefundene Kindesleiche.

Beim Reinigen der Kloakengrube auf dem Grundstück Zgierska 15 wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

Nicht von der Straßenbahn springen!

In der Zgierska wollte der 60 Jahre alte Alexander Müller von der Straßenbahn springen. Dabei fiel er jedoch so unglücklich hin, daß er den Bruch eines Beines davontrug. Er wurde nach dem Josephs-Krankenhaus geschafft.

Ueberfahren.

In der Aleksandrowska wurde gestern die 22 Jahre alte Anna Sas, Cmentarna 10, von der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß ihr die Rettungsbereitschaft Hilfe erteilen mußte. — Der Rzgowska 80 wohnhafte Franciszek Pawlikowski, 8 Jahre alt, wurde von einem Auto überfahren. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erteilte dem Knaben Hilfe und brachte ihn nach dem Krankenkassenambulatorium. (p) — In der Ogrodowa wurde eine gewisse Helena Troszczyk von einem Auto überfahren und leicht verletzt.— Der Kamienna 3 wohnhafte 63 Jahre alte Josek Ledermann wurde ebenfalls von einem Auto überfahren. Die Verletzungen Ledermanns sind geringfügig.

Deutsche!

Wir stehen wieder vor der Anmeldung unserer Kinder für die deutsche Schule. Jeder Vater, jede Mutter, jeder rechtliche Vormund hat die Pflicht, die schulpflichtigen Kinder der deutschen Schule zuzuführen. Nur der Unterricht in der Muttersprache des Kindes bietet die Gewähr für gute Fortschritte der Kinder in der Schule.

Die Eltern bezw. Vormünder haben die erforderlichen Formalitäten zu erledigen, um dem deutschen Kinde einen Platz in der deutschen Schule zu sichern. Zu diesem Zwecke muß der Schulbehörde eine entsprechende Deklaration spätestens bis zum 1. Juni eingereicht werden.

Deutsche Eltern! Begebt Euch sofort nach der **„Komisja Powszechnego Nauczanio", Piramowicza 3,** 2. Stock, und unterzeichnet die erforderliche Deklaration. Die Vordrucke werden von den Beamten auf Grund der Geburtsurkunde (Taufschein) unentgeltlich ausgefüllt, Der Geburtsschein ist daher unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an allen Werktagen von 8 bis 15 Uhr geöffnet.

Im neuen Schuljahr sind folgende Kinder schulpflichtig: die Jahrgänge **1922**, 1921, 1920, 1919, 1918, 1917, 1916 und die nach dem 31. August geborenen Kinder. Die Einreichung von Deklarationen verpflichtet diejenigen Eltern, deren Kinder bis dahin noch keine Schule besuchen.

Deutsche Eltern! Versäumt den Termin der Einreichung von Schuldeklarationen nicht. Sorgt dafür, daß kein deutsches Kind der deutschen Schule verloren geht.

Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule.

Auskünfte erteilt das Bureau der Sejm- und Stadtverordneten der D. S. A. P., Petrikauerstraße 109, täglich von 5 bis 7 Uhr abends.

Der Bezirksrat der D. S. A. P. Lodz — **Die Fraktion der Stadtverordneten der Deutschen Sozial. Arbeitspartei Polens im Stadtrat zu Lodz.**

Unter einem Bretterwagen begraben.

Vorgestern mittag stürzte auf der Chaussee Dlutow—Wadlew ein mit Brettern beladener Wagen um und begrub unter sich den in Belchatow wohnhaften Adolf Rengocki, 48 Jahre alt. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Plötzliche Todesfälle.

In ihrer Wohnung an der Zawadzka 17 verstarb plötzlich die Pauline Miller. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag fest. — Vor dem Hause Pomorska 73 brach plötzlich eine unbekannte Frau zusammen, die nach wenigen Augenblicken ihren Geist aushauchte. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium geschafft.

Die Flucht aus dem Leben.

Im Hause Borysza 8 versuchte die Kazimiera Polichnowska durch Genuß einer unbekannten Flüssigkeit ihrem Leben ein Ende zu machen. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und ließ sie in befriedigendem Zustande am Orte zurück.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

Der Sejmabgeordnete Trompczynski,

viele Jahre im Reichs- und Preußischen Landtage, dann Senatsmarschall in Polen und jetzt Sejmabgeordneter, ist ein sehr witziger Herr. Als er einmal als Rechtsanwalt vor einer preußischen Zivilkammer in Posen mit schwarzer (statt weißer) Krawatte erschien, rügte ihn der archaistische Vorsitzende mit den Worten: „Aber Herr Rechtsanwalt . ." Worauf Dr. Trompczynski erwiderte: „Herr Direktor, glauben Sie, ich als Jurist könnte Ihnen nicht beweisen, daß meine Krawatte weiß ist?"

Am Scheinwerfer.

So geschehen im wiedererstandenen Polen.

Die Stadt Posen ist im gegenwärtigen Augenblick die meistgenannte Stadt in Polen, ist doch dort gestern in Anwesenheit des Staatspräsidenten, der Vertreter der Regierung und des amerikanischen Finanzkontrolleurs Dewey die Allgemeine Landesausstellung eröffnet worden. Viele von uns werden nach Posen fahren, um sich die Ausstellung anzusehen. Den Aengstlichen sei im voraus gesagt, daß sie sich mit ruhigem Gewissen und unbesorgt in den Zug setzen können, denn in Posen wird ihnen sicherlich nichts passieren, erfreut sich doch diese Stadt der besten Polizei in Polen. Diese Polizei wird nicht nur den Verkehr regeln, sondern auch höflich jede Auskunft erteilen und über die Ausstellungsbummler wachen, damit diesen kein Haar gekrümmt wird. Ob die Polizei die zurückgelassene Frau auch über die Zahl der vom Gatten getrunkenen Kantorowicz-Liköre oder Kabarettbesuche auf dem Laufenden halten wird, entzieht sich unsrer Kenntnis. Vielleicht wird sie diesen Sünden gegenüber beide Augen zudrücken. Aber sonst kann man über die Posener Polizei nicht klagen. Sie ist wirklich gut. Oder zweifeln Sie?

Den Ungläubigen und Zweiflern sei daher nachstehendes wahres Geschichtchen erzählt. Irgend ein Polizeireferent stöberte in alten Akten herum und stellte fest, daß ein gewisser Wygoda zu 3 Monaten Gefängnis verdonnert wurde, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, diesen Uebeltäter aufzufinden und ihn einzulochen. Der Polizeigewaltige beschloß daher, das Versäumte nachzuholen und den lieben Wygoda an den Kragen zu fassen. Der Spürsinn der Polizei feierte Triumphe. Es gelang tatsächlich den lieben Wygoda mit dem Strafbefehl zu überraschen und auf 3 Monate hinter Nummer Sicher zu bringen. Wygoda protestierte, weil er ein bequemeres Leben gewöhnt war. Die Proteste halfen jedoch nichts. Die Polizeigewaltigen runzelten nur die Stirn und freuten sich spitzbübisch, daß der Wygoda, der sich seit Jahren gedrückt hatte, schließlich doch brummen mußte. Als die 3 Monate jedoch um waren und Wygoda sich wieder als freier Mensch fühlen durfte, da verlangte er Aufklärung über seine Strafe. Zuerst hübsch freundlich und höflich. Als dies jedoch nichts half, da wurde er saugrob. Und siehe da, es half. Man stöberte erneut in den Akten und stellte fest, daß unser lieber Wygoda für M a j e s t ä t s b e l e i d i g u n g während des Weltkrieges (a l s o W i l h e l m s II.) zu 3 Monaten Gefängnis verdonnert worden war.

Die Strafe mußte er im wiedererstandenen Polen absitzen! Und da sage noch jemand, auf unsere Polizei sei kein Verlaß. Wie wäre es daher mit einem Verdienstkreuz für die Posener Polizei? O jerum.

Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafte Wäschediebin.

Am 4. Mai d. Js. kam in die Wohnung der Eheleute Golitz, 6. Sierpnia 76, deren Bekannte Antonina Pacholak, und bat Golitz, der einen größeren Bekanntenkreis besitzt, ihr bei der Ausfindigmachung einer Wohnung behilflich zu sein. Als Golitz die Wohnung für kurze Zeit verließ, nahm die Pacholak verschiedene Gegenstände an sich und verschwand. Bei seiner Rückkehr fand Golitz die Wohnung in großer Unordnung vor und stellte das Fehlen verschiedener Gegenstände, namentlich Wäsche, fest, wovon er die Polizei in Kenntnis setzte, der es auch bald gelang, die Diebin festzunehmen. Gestern hatte sich Antonina Pacholak wegen dieses Diebstahls vor Gericht zu verantworten, wo sie jede Schuld bestritt. Die Zeugen sagten jedoch zu ihren Ungunsten aus. Die Angeklagte wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Besserungsanstalt verurteilt. (Wid)

Vom Handelsgericht.

In der Dienstagsitzung behandelte die Handelsabteilung des Bezirksgerichts die Gesuche um Falliterklärung dreier Firmen und um Gerichtsaufsicht für zwei Firmen.

Zunächst wurde das Gesuch der Textilfirma Adolf Lipski, Petrikauer 54, um Falliterklärung behandelt und mit dem Datum des 15. Mai berücksichtigt. Als Richterkommissar wurde Handelsrichter Waclaw Kaffanke, zum Kurator Waclaw Cedrowski ernannt. Außerdem beschloß das Gericht, den Schuldner in Haft zu nehmen. Des weiteren wurde der Kolonialwarenladen von Chenja Brike in der Zgierska 30 sowie das Garderobengeschäft von Szymon Rosenfeld in Podembice für fallit erklärt. Alle drei Falliterklärungen sind auf Verlangen der Gläubiger erfolgt.

Ein dreimonatiger Zahlungsaufschub wurde dem Warenlager „A. Goldberg und B. Goldberg" sowie dem Seidenlager von Bernard Kosowski gewährt.

Achtung! Pabianice!

Heute, Donnerstag, den 16. d. M., 7.30 Uhr abends, findet im Saale Fabrycznastraße 32 eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Parteitages und die Wahl der Delegierten. An der Versammlung nimmt der Beirat der Ortsgruppe,

Schöffe Ludwig Kuk

teil. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

der Vorstand.

Beschwerden der Angestelltenverbände über die Versicherungsanstalt.

Die Eröffnung einer Bezirksexpositur in Lodz gefordert.

Vorgestern fand im Lokale der Krankenkassenzentrale eine Konferenz des Delegierten der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter in Warschau, Sajorski, mit den Vertretern der Angestellten-Berufsverbände in Lodz statt. Die Konferenz wurde von dem Direktor der Krankenkasse, Dr. Samborski, eröffnet und geleitet. Der Delegierte der Versicherungsanstalt, Herr Sajorski, referierte über die Hauptgründe der Verzögerungen bei der Zuerkennung von Unterstützungen durch die Versicherungsanstalt, wobei er erläuterte, daß die Anstalt mit Arbeit überbürdet sei, da diese fast das gesamte ehemals russische Teilgebiet umfaßt.

Ueber das Referat Sajorskis entwickelte sich eine Debatte, wobei mehrere Redner anführten, daß die Arbeitslosen mitunter drei Monate auf die Unterstützungen warteten. Die Versicherungsanstalt sende die Mitgliedsbücher mit allzu großer Verspätung ein, weshalb die Angestellten recht oft beim Verlust der Arbeit diese Bücher nicht besitzen, was beim Empfang der Unterstützungen ein Hindernis sei. Die Vertreter der Verbände behaupteten weiterhin, daß die fehlende Kontrolle der Industriellen durch die Versicherungsanstalt den Angestellten Schaden zufüge, da sehr viele Industrielle in Lodz die Versicherung der Geistesarbeiter unterlasse. Die Vertreter der Verbände verlangten die Errichtung einer Expositur der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter für den Lodzer Bezirk.

In der Erwiderung auf diese Vorwürfe erklärte Sajorski, er werde sich Mühe geben, damit die Bewilligung von Unterstützungen oder Renten an die Geistesarbeiter in schnellstem Tempo erfolge. Er wies hierbei darauf hin, daß sich die Krankenkasse ihrer Pflicht in gehöriger Weise entledige, in der Provinz dagegen würden diese Sachen in vielen Fällen saumselig erledigt. Die Errichtung einer Bezirksexpositur in Lodz dagegen könne nur durch eine Verordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge erfolgen, da das Gesetz über die Organisierung von Versicherungsanstalten auf dem Gebiete der Republik keine Eröffnung von Expedituren oder Zweigstellen der Versicherungsanstalten vorsehe.

Wir unsererseits müssen hinzufügen, daß die Errichtung einer Expositur der Versicherungsanstalt in Lodz direkt unerläßlich ist. (Wid)

Vereine ⊘ Veranstaltungen.

Vom Commisverein. Heute, Donnerstag, findet im Vereinslokal der übliche Vereinsabend statt. Mitglieder des Vereins sind eingeladen.

Kunst.

Ada Sari kommt nach Lodz. Nach großen Bemühungen ist es der Direktion endlich gelungen, die berühmte Koloratursängerin Ada Sari für nur ein Konzert zu gewinnen, welches am Donnerstag, den 23. d. Mts., in der Philharmonie stattfindet. Die Künstlerin ist vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt. Die amerikanische Presse drückt sich mit großer Begeisterung und Enthusiasmus über Ada Sari aus. Die Stimme Ada Saris bewältigt jegliche technische Schwierigkeiten mit einer geradezu phänomenalen Leichtigkeit, wobei ihre drei Oktaven umfassende Stimmenskala selbst schon eine fast noch nicht angetroffene Erscheinung ist. Eintrittskarten für dieses Konzert sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Ein künstlerischer Abend mit Zula Pogorzelska. Wie wir erfahren, findet am Freitag, den 24. d. M., um 9 Uhr abends, im Saale der Philharmonie nur ein künstlerischer Abend von Zula Pogorzelska, des allgemeinen Lieblings unseres Publikums, unter Mitwirkung von Maria Zelska, Mara Bagielska, Wlodzimierz Macherski und Adam Rapacki statt. Die sympathischen Künstler werden Werke von Wlast, Wiehler, Tom, Rapacki, Tuwim, Gold, Szer-Szen u. a. aufführen. Die Kasse der Philharmonie beginnt heute mit dem Eintrittskartenvorverkauf.

Aus dem Reiche.

Kalisch. Ein Lebensmüder. In dem Kalischer Stadtpark wurde vorgestern früh die Leiche eines Mannes gefunden, dessen Kopf durch schwere Wunden furchtbar entstellt war. Sofort wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die feststellte, daß es sich nicht um einen Mord, sondern um einen Selbstmord handelt. Der Tote, der sich als der 24 Jahre alte Boleslaw Jeske herausstellte, hatte in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich genommen. Als dann das Gift zu wirken begann, hatte er den Kopf vor Schmerzen gegen einen Stein geschlagen und sich dadurch die Verletzungen zugezogen. (p)

Petrikau. Flucht einer Kommunistin. Vor einiger Zeit wurde eine Ester Brandla Swierczewska aus Pajeczna bei Radom zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt, die sie in Petrikau abzusitzen hatte. Unter dem Vorwand von Zahnschmerzen begab sie sich vorgestern mit noch zwei Kommunistinnen unter Bewachung von zwei Polizisten zum Zahnarzt. Im Wartezimmer nützte sie einen Augenblick der Unachtsamkeit der Polizisten aus und flüchtete. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief resultatlos. (p)

— Aburteilung einer Banditenbande. Längere Zeit hindurch war Petrikau und Umgegend von einer Einbrecherbande unsicher gemacht worden, der es nach jedem Ueberfall und Diebstahl gelang, der Polizei zu entgehen. Nunmehr wurde der Polizei auf vertraulichem Wege mitgeteilt, daß sich im Dorfe Gamolin bei Petrikau bei einem Kulakowski die Bande aufhalte. Sofort wurde dorthin ein stärkeres Polizeiaufgebot entsandt, das das Anwesen umstellte. Da sich aber die Banditen nicht gutwillig ergeben wollten, entwickelte sich eine Schießerei, bei der es schließlich der Polizei gelang, die 4 Banditen festzunehmen. Es waren dies Muszynski, Kulakow, Matuszak und Garczynski. Alle vier hatten sich vorgestern vor dem Petrikauer Bezirksgericht zu verantworten, das sie zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilte. (p)

Uniejow. Die Leiche eines Soldaten wurde vorgestern von der Warthe in der Nähe von Uniejow ans Ufer gespült. Es ist dies der am 26. März bei Sieradz bei der Sprengung der Eisschollen im Dorfe Lenk-Balinski ertrunkene Soldat des 60. Infanterie-Regiments Adam Mechlinski. Die Leiche war bereits vollständig in Verwesung übergegangen. (Wid)

Thorn. Hoch klingt das Lied... Eine gewisse Helena Maderska spielte mit ihren drei kleinen Kindern in der Nähe des Teiches bei Kasowinki. Als sie die Kinder einige Augenblicke ohne Obhut ließ, fielen sie ins Wasser. Die Mutter sprang ihnen sofort nach und wollte sie retten. Dabei wären sie sicher ertrunken, zum Glück weilte ein Soldat in der Nähe, der den Ertrinkenden sofort zu Hilfe kam. Die Frau und zwei Kinder konnte er retten, während das dritte ertrank. Der Name des Soldaten ist Peter Lieblich.

Zakopane. Aus Verzweiflung den eigenen Sohn zum Mord überredet. In Kotelnica, unweit Zakopane, hatte sich dieser Tage eine blutige Tragödie abgespielt. Die Eheleute Wojciech und Agnieszka Walczak lebten seit langer Zeit in Unfrieden, weil der Mann dem Trunke ergeben war und seine Frau fortwährend mißhandelte. Diese eheliche Zerrüttung muß die Frau fast um ihren Verstand gebracht haben, denn seit einiger Zeit überredete sie ihren 13jährigen Sohn, den Stiefvater zu ermorden, denn anders könnten sie beide keine Ruhe vor dem Unmenschen haben. Als der Mann letztens wieder stark betrunken nach Hause kam, schlich sich der Junge an ihn heran und versetzte ihm einen Schlag mit der Axt. Der Hieb war so fest, daß der Getroffene kurze Zeit darauf verstarb. Der Knabe hatte sofort nach der Tat die Gründe bekannt und gesagt, daß ihn seine Mutter zu dem Morde überredet hat.

Große Schadenfeuer durch Blitzschlag.

Das letzte bei uns herniedergegangene Gewitter hat in verschiedenen Ortschaften durch Blitzschlag bedeutenden Schaden angerichtet. So schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Walenty Milczarek in dem Dorfe Przystajn bei Tschenstochau ein und verursachte einen Brand, durch den das Wohnhaus eingeäschert wurde. Die 17 Jahre alte Lucyna und der 4jährige Bogumil Milczarek trugen arge Verletzungen davon.

Im Dorfe Wyrwan, Gemeinde Rzonsnia, Kreis Radomsk, entstand auf dem Anwesen des Roch Lachowski durch Blitzschlag Feuer, das sich nach kurzer Zeit auf das nachbarliche Gehöft des Michal Slomian übertrug. Beide Wohnhäuser mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden und dem darin befindlichen toten Inventar fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf 35 000 Zloty.

Ein weiterer Brand durch Blitzschlag im Kreise Radomsk entstand im Dorfe Rzejowice, wo ebenfalls ein Anwesen mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und 18 Metern Getreide ein Raub der Flammen wurden.

Im Dorfe Cisow, Gemeinde Mierzyce, Kreis Wielun, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Piotr Polak, das nach kurzer Zeit auch eingeäschert wurde.

Ebenfalls durch Blitzschlag geriet in Dlutow, Kreis Lask, das Schulgebäude in Brand. Bei den Rettungsarbeiten erlitten der Kommandant der Dlutower Feuerwehr Stanislaw Orzechowski sowie Stanislaw Wojna schwere Brandwunden. Beide mußten ins Krankenhaus in Pabianice überführt werden.

Im Dorfe Lond bei Slupca brach infolge Blitzschlages ein Brand aus, dem 16 bäuerliche Anwesen zum Opfer fielen. Der dadurch angerichtete Schaden erreicht die Höhe von 200 000 Zloty. 28 Familien sind dadurch obdachlos geworden.

Auf dem Anwesen von Josef Switala im Dorfe Rembielice Krulewskie brach ein Feuer aus, das die Scheune und den Stall mit sehr viel landwirtschaftlichem Gerät vernichtete. Das Feuer sprang dann auf das Anwesen des Piotr Kocik und des Szczepan Kaplon über, wo es ebenfalls die Scheunen und die Ställe einäscherte. Der Schaden konnte noch nicht festgestellt werden

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 16. Mai.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.35 Schulkonzert, 16.25 Kinderstunde, 17.55 Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Populäres Konzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.35 Schulkonzert, 16 Kinderstunde, 17.55 Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Populäres Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.50 und 20 Fanfare, danach: Warschauer Programm, 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
17.55 Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Orgelkonzert, 21 Vokalkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Kammermusik, 20 Oratorium: „Salomo".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Beliebte Ouvertüren, 20 Musikdrama: „Tiefland", 00.30 Nachtkonzert.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Konzert, 20.15 Amerikanische Tragödie.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 23 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 18 Volkstümliche Klänge, 20 Drama: „Doggerbank".

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.20 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20.30 Abendkonzert.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Musikstunde für die Jugend, 20.05 Die Wienerin im Wandel der Zeiten, danach: Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksexekutive.

Freitag, den 17. Mai, pünktlich um 5 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz statt. Der Vorsitzende.

Zgierz. Gesangverein „Freiheit". Weil wir tüchtig aus unseren neuen Vereinsbüchern zum Parteifest in Alexandrow, sowie zum eigenen Fest üben, findet die nächste Gesangstunde am Dienstag, den 21. Mai, um 8 Uhr abends, statt. Es können sich noch Sänger und Sängerinnen melden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Pfingsten in Tomaschow.

Der Deutsche Sozialistische Jugendbund Polens veranstaltet über die Pfingstfeiertage einen Ausflug nach Tomaschow. Das Programm des Aufenthalts in Tomaschow ist folgendes: Sonnabend abend: Empfang der Jugendgenossen und -genossinnen im Lokal, Milastraße 27/29. Anschließend Bunter Abend mit Theateraufführung, Deklamationen und verschiedenen Spielen.

Erster Feiertag: Ausmarsch um 6 Uhr früh nach dem blauen Quell, Sw. Anna, Biala Glowa, Smardzewice; mittags im Walde eine Stunde Pause. Nachher verschiedene Spiele. Um 3 Uhr: Abmarsch nach den Sandgruben, von wo Rückmarsch angetreten wird zur Abfahrt der Teilnehmer, die nicht länger bleiben wollen. Das Programm des zweiten Feiertags wird durch die Teilnehmer selbst bestimmt.

Die Gruppen müssen die Teilnehmer bis Donnerstag, den 16. Mai, an die Bezirksleitung angeben. Die Genossen, die mit dem Fahrrad hinausfahren wollen, möchten dies ansagen, da die Radlersektion von Tomaschow ihnen entgegenfahren würde. Sonnabend, nachmittags um 3 Uhr, Sammelpunkt: Lodz, Petrikauer 109. Abgefahren wird mit Omnibussen. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben werden. Der Preis wird sich nach der Anzahl der Teilnehmer richten, und zwar 6 bis 8 Zloty hin und zurück, betragen. Die Ausrüstung soll möglichst wandermäßig sein: Rucksack, bequeme Schuhe und Kleidung, Wolldecke usw.

Die Bezirksleitung.

Bezirksvorstandssitzung. Dienstag, um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauerstraße 109 eine wichtige Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Auf der Tagesordnung sind äußerst wichtige Punkte. Das Erscheinen eines jeden Bezirksvorstandsmitgliedes ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 16. Mai, abends 7 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Die Mitglieder werden gebeten, bestimmt zu erscheinen. Die Wienfahrtteilnehmer müssen bis zu dem Tage angezahlt haben.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet in der Reitera 13 ein Märchenabend für Kinder mit Lichtbildern statt. Auch Wilhelm-Busch-Bilder werden wieder gezeigt. Die Partei- und Jugendgenossen werden gebeten, alle Kinder dahin zu senden.

In **Lodz-Ost** findet derselbe Märchenabend Freitag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr, statt.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Freitag, den 17. Mai, um 7 Uhr abends, findet in der Neuen Targowa 31 ein Volksliederabend statt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Freitag, den 17. Mai, findet um 7.30 Uhr ein Volksliederabend statt. Alle Mitglieder werden gebeten, ihre Liederbücher mitzubringen. Wer gerne singt, soll an diesem Abend bestimmt erscheinen. Auch ältere Parteimitglieder mit guter Stimme und froher Laune sind gern gesehen.

Zgierz. Am 2. Pfingstfeiertag findet ein Ausflug des Jugendbundes nach Rogi, Ruzki und Umgegend statt. Abmarsch um 6 Uhr früh vom Parteilokal, 3. Maja 32.

AUFRUHR im WARENHAUS

Roman von Manfred Georg

33. Fortsetzung.

Jelena nickte: „Sehr gut!“ und fuhr fort: „Eine öde Gleichmacherei soll hier platzgreifen. Der Akkordlohn sicherte dem Tüchtigen ein größeres Einkommen über dem Untüchtigen. Der feste Lohn stellt den Arbeitsamen mit dem Arbeitsscheuen auf eine Stufe. Wehrt euch eurer Haut! Jagt die neuen Ratgeber Brookers zum Tempel hinaus. Wir warnen! Meister Lynch hat lange geschlafen. Mögen sich alle, die es angeht, hüten, ihn zu wecken!“

„Das klingt ja ganz gefährlich.“

„Klingt? Ist es auch!“ La Planta beugte sich ganz dicht zu Jelenas Ohr. Die kleine Muschel, von Haar leicht umschattet, lockte wie ein tiefer, geheimnisvoller Eingang. „Um es gerade heraus zu sagen, die Position ist nicht mehr zu retten.“

Jelena fuhr auf. Sie sprach lauter als sie eigentlich sprechen wollte: „Wissen Sie denn auch, was das bedeutet? Wissen Sie, daß ein solcher Zusammenbruch uns nicht nur Millionen kostet, sondern zugleich unabsehbare Zusammenbrüche in den anderen Ländern nach sich ziehen kann? Wir müssen retten, was zu retten ist. Wieviel Mann haben Sie zur Verfügung?“

La Planta zog einen Zettel aus der Tasche. „Die Indios, die auf unserer Seite stehen, rechnen nicht, denn ich konnte sie nicht bewaffnen. Dann sind hier ein paar Vertrauensleute, fünf im ganzen, und vielleicht noch zwanzig Mann aus der weißen Arbeiterschaft, die sogenannte Brookersche Zelle, wie wir sie nennen. Dagegen stehen sämtliche aufgehetzten Arbeiter und eine Menge Lumpengesindel, das die Neuyorker Detektive angeheuert haben.“

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen, und ein mexikanischer Offizier, nach seinen Abzeichen ein Oberst, trat herein. Er ging sofort auf Jelena und La Planta zu, grüßte und setzte sich.

„Ich habe eine Bestellug an Sie.“

Jelena blies Rauchringe: „Richten Sie sie aus, Herr Oberst!“

Das Gesicht des Wirts schob sich unmerklich vor.

„Ihr Leben ist in Gefahr. Wir haben unzweideutige Beweise dafür. Reisen Sie ab. Die Regierung garintiert ein ungehindertes Entkommen. Sie wissen, daß wir zu Mr. Brooker ein unbeirrtes Vertrauen haben, ja, daß wir ihm unendlich dankbar sind. Aber Sie wissen, daß wir nicht nur mit Mr. Broker, sondern auch mit den Kanonen der amerikanischen Kriegsschiffe zu rechnen haben. Schon die Sympathie für Sie wird uns genug kosten. Wir müssen langsamer arbeiten als Mr. Brooker. Darf ich Ihnen also eine Eskorte bis zum Flugplatz zur Verfügung stellen?“

La Planta sah auf seine Fußspitzen. „Warum verhaften Sie denn nicht die Ruhestörer, die sich in der Stadt herumtreiben? Sie wissen ganz genau, daß es ebenso Ihre Feinde sind wie die unsrigen.“

Der Offizier machte ein beleidigtes Gesicht. „Warum kränken Sie mich, indem Sie mir Bitten vortragen, von denen Sie wissen, daß es unmöglich ist, sie zu erfüllen? Noch ist unser Polizeipräfekt ein amerikanischer Beamter. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen überhaupt sagen, Ihre und unsere Gedanken von nationaler Selbständigkeit decken sich zwar, aber Ihr Weg, sie zu erfüllen, ist uns zu wenig real.“

„Wie arbeiten für Sie, Oberst Machado.“ Jelena stand auf. Auch La Planta und der Offizier erhoben sich.

„Also ich soll bestellen . . .“

„. . . daß wir bleiben, und daß man Ihnen in der ganzen Welt die Schuld geben wird, wenn Sie tatenlos zusehen, wie wir untergehen. Zucken Sie nicht mit den Achseln. Ich weiß, daß Sie formell nicht anders handeln können, aber versuchen Sie doch einmal nicht formell zu handeln.“

„Es ist zu früh dazu, Senora, ich sagte es Ihnen schon. Wie werden einen Staat derArbeit aufbauen, wir können es uns aber vorläufig noch nicht leisten, wenn auch fälschlich, in den Geruch, arbeiterfeindlich zu sein, zu kommen.“

„Eine famose Moral.“ La Planta bohrte zornig die Fäuste in die Taschen und ging, ohne auf den Wirt zu achten, dröhnend auf und ab.

Jelena war etwas bleich geworden, riß sich aber zusammen. „Er hat ja ganz recht, La Planta. Es kommt vorläufig nicht auf ihn, sondern auf uns an. Ich danke Ihnen jedenfalls, Herr Oberst. Auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen, Senora.“

Machado blieb einen Augenblick vor der Tür stehen. Er bog die kleine Reitpeitsche in den Händen zusammen, daß sie fast zerknickt wäre. Dann spuckte er durch die Zähne: „Immer muß man jemanden opfern. Scheußlich. Aber wer den Erfolg will, darf nicht mitleidig sein.“

Neben ihm an der glühheißen Hauswand lehnte ein Gentleman, dem die schweren Revolver den hinteren Rockschoß hochhoben. Er hatte ein kleines Abzeichen im Knopfloch und schaute Machado spöttisch an.

„Werden die Herrschaften reisen?“

Machado wollte schon vorbeigehen, blieb aber doch stehen. „Was unterstehen Sie sich, mich danach zu fragen? Wer sind Sie eigentlich?“

„Tarkington ist mein Name, Herr Oberst. Eigentlich Beamter der Pinkerton-Sicherheitsgesellschaft. Augenblicklich mit besonderem Auftrage vom Kriegsministerium der U.S.A. unterwegs. Das wissen Sie doch ganz genau. Mein Paß hat Ihnen ja vorgelegen.“

Machado biß sich auf die Lippen. Dann murmelte er: „Eins sage ich Ihnen. Außerhalb des Brookerschen Konzessionsbetriebes unterstehen Sie den mexikanischen Gesetzen. Ich lasse Sie aufhängen, sofort aufhängen, wenn Sie auf unserem Gebiet irgendeine Schweinerei begehen.“

Tarkington kniff die Pfeife hoch, daß ihr Kopf vor seinem linken Auge stand. „Sie halten mich wirklich für sehr dumm, Herr Oberst. Ist das alles, was Sie mir sagen können?“ Spöttisch sah er auf den Rücken des Mexikaners, der sich rasch entfernte.

„Das lebt von uns und will uns noch schikanieren!“ Tarkington trat zwei Schritte nach rechts, da die Schattenlinie an der Hauswand dorthin gewandert war, und wischte sich den Schweiß aus dem Hals. Dann faßte er rasch zur hinteren Hosentasche. La Planta stand auf den Stufen der kurzen Hoteltreppe. Er winkte mit der Hand ab.

„Was hätte das für einen Zweck, Mr. Tarkington? Ich will ebenso wenig hängen wie Sie.“

Tarkingtons Stimmer klang sicher: „Sehr vernünftig. Ich habe sowieso eben die Versicherung bekommen, daß hier merekanischer Boden ist. Im übrigen, was haben Sie gegen mich?“

La Planta neigte fast freundlich den Kopf: „Nichts weiter als das, daß Sie ein Schurke sind.“

Der andere sah ihn sehr verwundert an. „Das verstehe ich nicht. Ich werde bezahlt und mache meine Arbeit. Außerdem habe ich es schwarz auf weiß, daß Sie der Schurke sind; denn man ist bei uns in der Heimat der Meinung, daß alles, was Sie hier treiben, dem Staat und dem Wohl der Gesellschaft abträglich ist. Regen Sie sich bitte nicht auf, mein Leben ist versichert.“



„Sie halten mich wirklich für sehr dumm, Herr Oberst.“

„Es würde mir aber doch einen verdammten Spaß machen, Sie niederzuknallen, natürlich, wenn die Summe hoch genug wäre, die Versicherungsgesellschaft durch die Auszahlung zu ärgern.“

„Ich sehe, die Sonne blendet Sie. Wenn Sie nämlich die Sonne nicht blenden würde, würden Sie schon längst bemerkt haben, daß da drüben ein Herr steht, der Sie auch sehr genau beobachtet.“

La Planta wandte den Kopf. In der Tat. Unter dem Vorsprung eines kleinen Balkons lehnte ein Mann, der einen langschäftigen Revolver in der lässig herunterhängenden Hand hielt.

„Sie arrangieren einen kleinen Mord, wie ich sehe.“

„Keineswegs. Wie wollen Sie eigentlich nur verhindern, bei dieser Hitze Dummheiten oder Spaziergänge in die Minen zu machen. Das ist doch sinnlos. Man bekäme einen Gehirnschlag. Außerdem haben Sie drinnen so nette Gesellschaft.“

„Sie werden sehen, daß ich dorthin ausgehe, wohin es mir beliebt.“ La Planta machte kehrt und trat, ohne sich umzudrehen, in das Haus zurück. Jelena saß noch immer am Tisch und starrte dem Rauch nach in die Luft. Der Wirt schnarchte jetzt hörbar. Die Fliegen surrten, und es war so still, daß man hörte, wie ihre Körper gegen das Holz der geschlossenen Fensterläden stießen. La Planta holte mit einem Zahnstocher ein längliches, grünes Insekt aus seinem Schnaps und zertrat es.

„Was nun?“

Jelena sah ihn spöttisch an. „Das fragen die Mäuse in der Falle immer. Es ist doch ganz klar, was jetzt kommt. Heute nacht wird der Streik proklamiert. Unsere paar Leute werden niedergestimmt oder totgeprügelt. Die Emissäre drahten es an die Börse, die Papiere sinken, werden rasch aufgekauft, und morgen haben wir eine neue Gesellschaft, die das alte Arbeitsverhältnis wieder herstellt, und der Streik ist zu Ende. Brooker in Mexiko ist auch fertig, und wir — ja, La Planta, offen gesagt, ich weiß nicht, ob nicht die Zeitungen diesmal recht haben werden. Die Sache mit dem Meister Lynch scheint mir eine ausgezeichnete Information zu sein.“

„So alte konventionelle Beseitigungsmethoden sollten sie hier noch haben? Kann ich mir kaum denken. Das geht ja auch gar nicht. Selbst ein neuer Konzern müßte die Leute wegen gemeinen Mordes bestrafen. Ich muß Ihnen sagen, Jelena, daß ich mich auf etwas Unerwarteteres gefaßt mache.“

„Wozu überhaupt gefaßt machen? Blasen wir doch einfach ab, da die Sache verloren ist. Es ist doch sinnlos, sich noch obendrein mit in den Kauf zu geben.“

„Miß Jelena, Sie sind sehr klug. Aber Sie kennen die Leute hier nicht. Sie kennen vor allem Ihre Gegner nicht. Die Neuyorker Detektive müssen etwas Sichtbares leisten. Daß sie überhaupt hier sind, bedeutet, daß alle Brookerschen Gegner den Kampf aufgenommen haben. Man weiß ganz genau, was wir für eine Rolle spielen, und man wird uns stillmachen wollen, schon einfach deshalb, weil wir wichtige Helfer im Gesamtplan Brookers sind.“

„Also Sie halten die Sache für rettungslos?“

„Ja, gegen den Staat und sämtliche Unternehmer zusammen hilft keine Brookersche Finanzoperation mehr. Er wird sie woanders schlagen müssen, hier unten kann er es nicht mehr.“

„Dann wird also meine letzte Instruktion fällig.“

La Planta starrte sie entgeistert an. „Letzte Instruktion? Die haben Sie mir verheimlicht?“

„Ja, denn Sie werden sie erst jetzt begreifen. Können wir ausgehen?“

„Ich glaube wohl. Es wird uns vorläufig noch nichts geschehen. Wo gehen wir denn hin?“

„Zum Ortskommandanten.“

„Aber das ist doch ein ganz überflüssiger Weg. Wir wissen doch ganz genau, daß der uns nicht helfen kann.“

„Uns nicht. Aber vielleicht unserer Idee.“

„Das begreife ich nicht.“

„Kommen Sie nur.“

(Fortsetzung folgt.)

In England entscheiden die Frauen.

Infolge des neuen Wahlgesetzes sind im Verzeichnis so viele Frauen enthalten, daß sie an Zahl die Männer in fast allen Wahlkreisen übertreffen. Zu den wenigen Bezirken, in denen die Männer noch die Mehrheit behalten, gehören die City von London (das Stadtzentrum) und Seaham, der Bezirk, in dem Macdonald kandidiert. Ebenso haben die Männer die Mehrheit in ein paar Bergwerksbezirken. In manchen großen Industriestädten wie zum Beispiel Bradford, Leeds, Liverpool und Manchester beträgt der Ueberschuß an Frauenstimmen mehr als 20 000, in einer Anzahl von Londoner Wahlbezirken mehr als 5000. Ebenso besteht eine große Frauenmehrheit in vielen ländlichen Bezirken. Die neuen Wählerinnen erreichen an Zahl fünfeinhalb Millionen.

Lloyd George hat sich danach eingestellt und agitiert besonders unter den Frauen. In einer Versammlung von liberalen Frauen hielt er eine Rede, in der es u. a. heißt:

Heute morgen habe ich in einem bemerkenswerten Buch, dem Tagebuch eines deutschen Soldaten (gemeint ist vermutlich das kürzlich in englischer Uebersetzung erschienene Buch von Remarque: „Im Westen nichts Neues“), folgenden Satz gelesen: „Die Menschen haben immer aus irgendwelchen dummen Gründen miteinander Krieg geführt.“ Lloyd George sagte: Das ist richtig. Der Mann ist ein streitsüchtiges Tier. Wenn die Männer das nächste Mal zuschlagen wollen, dann sollten die Frauen sie zum Teppichklopfen schicken. Es gibt genug nützliche Dinge, an denen der Mann seine Tatkraft austoben kann. Mit der Sache des Friedens ist es rückwärts gegangen. Den Männern ist in dieser Beziehung nicht zu trauen; die Frauen müssen sich darum kümmern.

Die Rede ist gut; vor fünfzehn Jahren wäre sie freilich besser gewesen. Aber damals hat Lloyd George die Männer nicht zum Teppichklopfen, sondern zum Feuerwerfen geschickt, und das streitsüchtige Tier wollte durchaus einen Weltkrieg, um sich austoben zu können. Hätten er und Clemenceau und Wilhelm und Berchtold und alle die andern damals Teppich geklopft — weiß Gott, die Völker würden sich besser fühlen!

Die Todeskarawane.

Eine Pilgerkarawane hat gewöhnlich etwas Erhabenes an sich, aber es gibt eine, deren man nur mit Schauern gedenken kann. Sie zieht alljährlich in größeren Zwischenräumen auf unwegsamen Pfaden durch die wilden Pässe des iranischen Stufengebirges — in denen die räuberischen Bachtiaren stets auf die frommen Ankömmlinge lauern — nach Kerbela, dem Wallfahrtsort der lebenden und toten mohammedanischen Schiiten.

Unter eintönigem, ungeheuer melancholisch wirkendem Gesang nimmt die Karawane ihren Weg durch die Gräberebene Susistans, dem ödesten Teil Mesopotamiens. Schakale und Hyänen folgen den unheimlichen Wanderern überall nach; denn die Karawane führt auf den Rücken der Kamele zahlreiche in Filzdecken verschnürte Leichen mit sich, die einen fürchterlichen Geruch ausströmen. Die Kamel- und Maultiertreiber haben ihre Nasen verbunden, behaupten aber trotzdem, es liege Rosenduft in der Luft; denn die Leichen sind ja die Ueberreste besonders frommer Schiiten, die in der geweihten Erde Kerbelas, die auch die Gebeine des schiitischen Märtyrers und Prophetenkels Hossein birgt, bestattet werden wollten.

Es kommt aber nur sehr selten dazu; denn meistens wird die schaurige Karawane unterwegs von sunnitischen Mohammedanern niedergemetzelt, oder die Pest vernichtet sie vorher. Erreicht sie aber doch einmal ihr Ziel, dann ist die Begeisterung in Kerbela ungeheuer. Die Menge fanatisiert sich, tanzt, rast, tobt, verwundet, zerfleischt und tötet sich, um auf diese Weise „heilig“ zu werden.

Heinrich Zille schwer erkrankt. Der bekannte Maler des Berliner Proletariats, Professor Heinrich Zille, ist nach dem Schlaganfall, den er kürzlich erlitten hat, schwer erkrankt. Professor Zille hat die Sprache verloren und ist völlig apathisch, so daß das Schlimmste befürchtet werden muß.

Tod des Studenten Wasilius.

Kowno, 15. Mai. Hier kursiert das Gerücht, daß der Student Wasilius, der unter dem Verdacht, das Attentat auf Waldemaras vorbereitet zu haben, festgenommen wurde, auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen sei. Während einerseits von einem Selbstmord des Studenten Wasilius gesprochen wird, behauptet man andererseits, Wasilius sei der bestialischen Mißhandlung erlegen, deren er in der politischen Untersuchungsabteilung unterzogen worden sei.

Eine zweite Sensation bildete heute in Kowno die Nachricht von der Flucht des früheren Reichsduma-Abgeordneten Wasilius, der ein Verwandter des verhafteten Wasilius ist. Die Gerüchte von der Ermittlung der Urheber des Attentats auf Waldemaras entsprechen nicht der Wahrheit. Die Untersuchung in Sachen des Attentats ist bisher erfolglos geblieben.

Spionageprozeß in Leningrad.

Kowno, 15. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Leningrad im Zusammenhang mit der Verhaftung des deutschstämmigen Weber, der der Spionage zugunsten einer Großmacht beschuldigt wird, neue Verhaftungen vorgenommen worden. Nach halbamtlichen Meldungen sind drei Personen verhaftet, die mit Weber in Verkehr gestanden haben. Die übrigen Verhafteten sollen Russen sein. Von russischer Seite wird mitgeteilt, daß Weber kein deutscher Staatsangehöriger sei, sondern die Sowjetstaatsangehörigkeit besitze. Weber hat bis jetzt kein Geständnis abgelegt, trotzdem er der Gegenrevolution und der Spionage zugunsten einer Großmacht beschuldigt wird. Weber droht die Todesstrafe. Der Prozeß gegen ihn soll voraussichtlich am 14. Juni im Obersten Gerichtshof in Leningrad stattfinden.

Ein falscher Zarensohn?

Der „Petit Parisien“ meldet aus Metz: Die Gendarmerie von Diedenhofen hat einen Landstreicher verhaftet, der vom ehemaligen russischen Zarenhof stammende Dokumente bei sich trug. Er nannte sich Alexej Nikolajewitsch und behauptete, ein Sohn des früheren Zaren zu sein. Er wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden. — Und wenn nun geistige Minderwertigkeit festgestellt wird? Wird das seine Angaben widerlegen?

Ausschreitungen in Bombay.

London, 15. Mai. In Bombay ist es am Mittwoch trotz des starken Abbröckelns des Streiks in den Baumwollspinnereien erneut zu schweren Ausschreitungen gekommen. Zahlreiche Streikende versammelten sich vor den Betrieben und verlangten die Auszahlung der Aprillöhne. Da Ansammlungen von mehr als fünf Personen verboten sind, wurden starke Abteilungen englischer Infanterie nach dem Industrieviertel entsandt. Diese besetzten zunächst alle wichtigen Punkte. Um die Mittagszeit kam es zu einem Handgemenge zwischen der Polizei und den Streikenden, in dessen Verlauf ein Polizist und zwei Streikende verwundet wurden. Die Lage wird als sehr gespannt hingestellt.

Filmschau.

Odeon und Wodewil: „Das Haus unter der roten Laterne“ ist ein ziemlich berüchtigtes Nachtlokal, in das ein rechtschaffenes Mädchen durch die Not verschlagen wird und sich hier als Tänzerin produzieren muß. Sie lernt den Sohn eines Arztes kennen, der sie aus dem „roten“ Hause nimmt und ihr eine ehrbare Existenz schaffen will, weil er sie liebt. Sein Vater kann diese „Entgleisung“ aus der schlottrigen Bahn der bürgerlichen Moral nicht vertragen und weist das Mädel mit dem Jungen aus dem Hause. Nach mancherlei Düsterheiten scheint die Sache schließlich ihren guten Weg weiter zu gehen. Der Regisseur Richard Oswald hat sich in der Zeichnung des Milieus ziemlich schüchtern gezeigt, sein Nachtlokal, das ganz hübsche Einblicke in die Intimitäten der Gäste zeigt, bleibt in der Vorstellung fast als angenehmes Vergnügungslokal. Wie ganz anders packt z. B. der Russe Ozep diese Sache in seinem „Gelben Paß“ an. Die Darsteller sind mit Liebe, nur nicht mit genug Eifer dabei. Grete Mosheim und Gustav Fröhlich schufen individuelle Gestalten. Auch Paul Otto ist mit seiner charakteristischen Gestalt dabei. Dabei noch in kleineren Rollen Oskar Homolka, Hans Brausewetter, Hilde Jannings, die man ja schon aus guten anderen Bildern kennt. Na — und kann ein deutscher Film ohne den vertutzelten alten Hermann Picha sein? Keineswegs. Und so ist er auch hier ein wirklich einfältig komischer Cerberus.

(riz.

Sport · Turnen · Spiel

Die nächsten Spiele um die Korbballmeisterschaft.

Am 18. Mai.

Sportplatz in der Nowo-Targowa.
16 Uhr: Oratorium — Absolventen.
17 Uhr: Orle — L. K. S.
18 Uhr: Geyer — Poznanski.
19 Uhr: H. K. S. — W. K. S.

Sportplatz Geyer.
16 Uhr: Triumph — L. Sp. u. Tv.
17 Uhr: Kadinah — S. M. P.
18 Uhr: Y. M. C. A. — Strzelec.
19 Uhr: Hertha — Hakoah.

Sportplatz in Widzew.
17 Uhr: Hasmonea — Zjednoczone.
18 Uhr: T. U. R. — Widzew.

Am 19. Mai:

Sportplatz in der Nowo-Targowa.
10 Uhr: H. K. S. — Poznanski.
11 Uhr: Triumph — S. M. P.
12 Uhr: L. Sp. u. Tv. — Absolventen.
17 Uhr: Y. M. C. A. — Zjednoczone.
18 Uhr: Hasmonea — Widzew.
19 Uhr: Hakoah — W. K. S.

Sportplatz Widzew.
10 Uhr: Oratorium — T. U. R.
11 Uhr: Orle — Hertha.

Sportplatz Geyer.
18 Uhr: Geyer — L. K. S.
19 Uhr: Kadinah — Strzelec.

Am 20. Mai:

Sportplatz in der Nowo-Targowa.
10 Uhr: Poznanski — Y. M. C. A.
11 Uhr: Oratorium — W. K. S.
12 Uhr: Triumph — Hertha.
16 Uhr: Orle — S. M. P.
17 Uhr: Kadinah — Widzew.
18 Uhr: Hasmonea — Absolventen.
19 Uhr: Hakoah — L. K. S.

Sportplatz Geyer.
17 Uhr: H. K. S. — Strzelec.
18 Uhr: Geyer — T. U. R.
19 Uhr: L. Sp. u. Tv. — Zjednoczone.

A. H.

Touring I b spielt gegen Ostrowia.

Wie wir erfahren, spielt Touring I b zu den Pfingstfeiertagen in Ostrow gegen Ostrowia, die eine nicht zu unterschätzende Mannschaft ist.

Moeskops schlägt Falck-Hansen.

Auf der Kopenhagener Ordrup-Bahn kam am Sonntag eine Begegnung des holländischen Berufsfahrers Moeskops mit dem dänischen Meister Falck-Hansen zum Austrag, die der Holländer mit knapper Radlänge gewann.

Der deutsche Meisterboxer Max Schmeling ist gester in Neuyork eingetroffen.

Ein meisterhafter Hochsprung.



Beetz (D. S. C.) bei einem Sprung über die Latte.

Der Berliner Sport-Klub und der Deutsche Sport-Klub treffen alle Vorbereitungen für die demnächst in London stattfindenden internationalen Leicht-Athletikkämpfe. Die Ausscheidungskämpfe bei beiden Klubs ergaben hervorragende Resultate. Unser Bild zeigt den Meisterspringer Beetz bei einem Hochsprung in seiner eigentümlichen Technik.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

W dniu 15 maja r. b. zmarł, przeżywszy lat 36,

ś.  p.

Franciszek Kryst

PRACOWNIK II MIEJSKIEGO ZAKŁADU KĄPIELOWEGO

W zmarłym Magistrat traci sumiennego pracownika.

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 r. o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), na Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 19 lipca 1928 roku o regulowaniu cen pizetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 87 poz. 761), oraz na uchwale Magistratu m. Łodzi Nr. 355 z dnia 16 kwietnia 1926 roku, — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 534 z dnia 15 maja 1929 roku zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

W HURCIE:

mąka żytnia 70%	—.—
„ pszenna 65%	—.—

W DETALU:

mąka żytnia 70%	zł.	—.—
„ pszenna 65%	„	0.78
2 kg. bochenek chleba żytn. pytl. 70%		0.95
1 kg. „ „ „ „	„	0.48
chleb razowy	„	0.40
bułki	„	0.10
1 bułka o wadze min. 4½ dkg.	„	0.05

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I Instancji według art. 4 i 5 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10.000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie m. Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 16 maja 1929 roku.

WICE-PREZYDENT m. ŁODZI

(—) **Dr. E. WIELIŃSKI**

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Donnerstag „Sen"; Freitag „Murzyn Warszawski"; Sonnabend Premiere „Gorączka nafty"

Kammerbühne: täglich „Adwokat i róże"

Theater im Staszic-Park: Sonnabend „Kwadratura Koła"; Sonntag und Montag nachm. für Kinder „Zaklęta Żaba i Jaś Chwat"

Apollo: „Die Stadt der Wunder"
Capitol: „Der Staatsanwalt klagt an"
Casino: „Die Liebe des Kosaken"
Corso: „Der Adler der Prairie"
Czary: „Die Gefangene Allahs"
Grand Kino: „Tolle Frauen"
Kino Oświatowe: Harry Liedtke
Luna: „Die Karriere des Frl. Dodo"
Odeon: Das Haus „Unter der roten Laterne"
Palace: „Der Staatsanwalt klagt an"
Splendid: „Madame Rècamier"
Wodewil: Das Haus „Unter der roten Laterne"